Fotokunst will raus aus der Nische

KARLSRUHE *Die Macher auf der Messe Art zeigen sich detailversessen*

Von Anika v. Greve-Dierfeld, dpa

Ein großes türkisfarbenes Tuch, darunter ein schmiedeeisernes Bügeleisen festgeknotet an einer blau-rosa Wollkordel. Die Kordel scheint Meter vor dem Tuch zu schweben – so plastisch und dreidimensional, als stünde man in echt davor. Auf Leinwand gezogen sieht es aus wie ein hyperreales Gemälde im Stile Gerhard Richters. Aber es ist kein Gemälde. Es ist auch kein 3-D-Bild.

Es ist ein Foto. Von Dieter Nuhr, dem Weitgereisten, dem Schriftsteller, dem Kabarettisten. Und dem Künstler, der auf der Kunstmesse Art in Karlsruhe ein knappes Dutzend seiner Werke zeigt, die es inzwischen auch längst in Museen geschafft haben.

Unikate Seine Fotos zeigen kleine Details, winzige Ausschnitte aus großen Welten. Baumelnde Stromkabel vor rissigen Wänden, von denen der Putz blättert: „Baku". Zwei Fleischerhaken an einer Holzleiste vor abgeschabter Mauer, die ins Grünlich-Türkise spielt: „Nyaung". Seine Fotos tragen keine Titel, sondern Namen von Orten. Sie zeigen keine Menschen, sondern deren Hinterlassenschaften. Jedes Werk ist ein Unikat, mehr als einen Abzug gibt es nicht.

Überhaupt Fotokunst: Sie gehört in diesem Jahr zu den Juwelen der Art. Eine der beiden Sonderschauen beschäftigt sich mit dem Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner unter dem Titel „Der Maler als Fotograf". Kirchner benutzte die Fotografie als Dokumentation ebenso wie als Inspiration und verstand die Fotos seiner Werke wiederum als künstlerisches Statement, dem er viel liebevolle Aufmerksamkeit widmete.

„Hier greifen die Medien beeindruckend ineinander", erklärt Thorsten Sadowsky, Direktor des Kirchner-Museums Davos, am Beispiel des Gemäldes „Die Reiterin": Kirchner lichtete zuvor eine junge Frau auf einem Pferd aus verschiedenen Winkeln ab, fertigte danach Skizzen an und malte schließlich das großformatige Bild. Flächig, ohne Tiefe und doch von allen Seiten.

Die Kölner Galerie Burkhard Arnold, die sich als eine Art Pionierin seit über einem Vierteljahrhundert der Fotokunst verschrieben hat, punktet mit Werken von Thomas Kellner. Der 1966 geborene Künstler fotografiert analog und auf Filmstreifen hintereinander weg. Es entstehen aus zahllosen Kleinbildnegativen neu zusammengesetzt Fotos berühmter Gebäude. „Fotokunst ist in Europa immer noch eine Nische für Sammler", sagt Galerist Burkhard Arnold. Diesmal ist er mit kleinpreisigeren Werken nach Karlsruhe gekommen.

Vier Hallen Natürlich widmet sich die 13. Art wie jedes Jahr auch der Gegenwartskunst und skulpturalen Werken. Letztere nehmen viel Raum ein auf den 19 großzügigen Skulpturenplätzen in den vier Hallen. Der Betrachter steht vor einem großen Edelstahlgebilde, bei dem eine Figur auf einem Stein zu sitzen scheint. „Nuage" (Wolke) heißt das Werk des Katalanen Jaume Plensa, und so wirkt es auch: Nicht massig, sondern filigran setzt sich die Skulptur aus Buchstaben und Zeichen der Weltalphabete zusammen, lichtdurchflutet und kontemplativ.

Art-Zahlen

Rund **1500 Künstler** zeigen bis 21. Februar auf der Art Karlsruhe etwa 7000 Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Fotos und Installationen. Die Art steht unter dem Motto „Mensch. Markt. Kunst." Wie auch im vergangenen Jahr werden rund 50 000 Besucher erwartet. *dpa*

Auf der Kunstmesse Art Karlsruhe ist das Werk „Kendall with curved hand" von Carole Feuerman aus dem Jahr 2015 zu sehen. Foto: dpa